

Frisch plakatiert : Internationale Politfasssäule

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **135 (2009)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Internationale Politfasssäule

38

Nebelspalter
Juli/August
2009

Papikratie

Wie hiess noch gleich dieser hergelaufene Paparazzo, der meinte, den italienischen Ministerpräsidenten mit pikanten Fotos von allzu leicht bekleideten Mädels auf dem Gelände von dessen Villa auf Sardinien in die Bredouille bringen zu können: Antonello Zappadu. – Zappadu? Kein Wunder, dass der sonst so fröhliche Silvio da zappenduster sah!

Und dann diese Sache mit der EU-Wahl-liste seiner Partei: Auf der hatte Berlusco-

ni eigens eine ganze Riege von Showbiz-Sternchen und Models versammelt, die den hehren Gedanken eines «Europas der Vielfalt» auf denkbar handfeste Weise auf den Laufsteg der europäischen Volksvertretung hätten tragen sollen – frei nach dem Motto: «Andere Länder, andere Titten!» Doch da trat prompt seine miesepetrigere Ehefrau Veronica Lario auf den so schön ausgeheckten Plan und machte demselben öffentlichkeitswirksam den Garaus: «Schamlosigkeit der Macht», warf sie ihrem Gatten vor. Und beschuldigte ihn

obendrein auch noch des «Verkehrens mit Minderjährigen», bloss weil er gerade so frei gewesen war, in einer Disco den 18. Geburtstag einer alten Freundin mitzufeiern, die ihn zudem seit Jahren «Papi» zu nennen pflegt. – Ja, meine Güte: Kann diese Frau Lario denn auch nur annähernd ermessen, was es für das Ego eines alternden Dauer-Twens in seiner achten Lebensdekade bedeutet, sich von so einem attraktiven Backfisch mit «Papi» anreden zu lassen? Abgesehen davon, dass sich der leutselige Silvio doch bekanntlich ohnehin gern von Gott und der Welt ducen lässt. (Schliesslich kennt er Gott noch aus gemeinsamen Schöpfungstagen!)

Jörg Kröber

Ziege als Zugabe

Um den Automobilumsatz in Neuseeland zu fördern, hat sich die Firma Mitsubishi für ihren Pick-up Triton etwas Besonderes einfallen lassen. Jeder Farmer,

der ein solches Fahrzeug kauft, erhält gratis dazu eine Ziege. Ziegen gelten als umweltfreundliche, genügsame Tiere. Sie haben sich nicht nur bei der giftfreien Unkrautbekämpfung im Lande einen Namen gemacht. Ihre Milch ist gefragt, und so manche Ziege hat in schwierigen Zeiten ihrem Besitzer über die Runden geholfen. Kurz und gut: Bei dem Angebot gibt es nichts zu meckern.

Gerd Karpe

Campingführer

Narzissen-Gipfel in Rom: Wüstensohn trifft wüsten Gnom, Autokrat trifft Machokrat, Revolutionsführer trifft Deolotionsführer, Oberst trifft auf gefühlten Alleroberst. (Was angesichts der Ordensmenge auf der Uniform des Ersteren ganz schön gescheppert haben dürfte.) – Kurz: Gaddafi kam auf Einladung Berlusconi für ein paar Tage zum Campen an den Tiber. Und das traf sich gut: Mit der heissen Luft, die der Pocket-Duce regelmässig abzusondern pflegt, haben sich locker alle Luftmatratzen der gesamten libyschen Entourage aufblasen lassen. Ob Silvio seinem Gast auch mit seinem Camping-Gaskocher ausgeholfen und ihm beim täglichen Geschirrabwasch in den sanitären Gemeinschaftsanlagen zur Hand gegangen ist, wurde hingegen nicht überliefert. Nur noch so viel: Nachdem Gaddafis B-Duinenzelt – für ein erstklassiges A-Duinenzelt hatte es offenbar nicht gereicht – am Ende wieder abgeschlagen worden war, fanden sich im Boden des Campingplatzes noch ein paar vergessene Heringe. Sie wurden auf Weisung Berlusconi im nahen Tiber ausgesetzt.

Jörg Kröber

Bocksprung

Da kollabieren allerorten die vor lauter neoliberalen Deregulierungs-Exzessen völlig aus dem Ruder gelaufenen Finanzsysteme und schlittert die Weltwirtschaft in die schwerste Rezession seit 80 Jahren – und was passiert in Deutschland? Ausgerechnet die ultra-neoliberale FDP steigt zu

Zank am Gartenzaun



Slobodan Obradovic

Rekord-Umfragewerten auf und kommt bei den Europawahlen prompt auf satte elf Prozent der Wählerstimmen – mit besten Aussichten, nach den im September anstehenden nationalen Parlamentswahlen sogar an der künftigen Bundesregierung beteiligt zu sein! Motto: So penetrant kann ein Bock gar nicht stinken, als dass man ihn nicht doch zum Gärtner machen könnte. – Da sage noch einer, die Deutschen hätten keinen Sinn für Humor!

Jörg Kröber

Unter Pleitegeiern

Das seit vielen Jahren befürchtete Erdbeben in Kalifornien ist bis heute zum Glück ausgeblieben. Anstelle dessen hat die Wirtschaftskrise unübersehbare Spuren der Verwerfung hinterlassen. Die Rede ist von 24 Milliarden Dollar Haushaltsdefizit. Der Terminator, pardon, Gouverneur Schwarzenegger sucht verzweifelt nach einem Ausweg.

Geplante Sanierungsmassnahmen wie Ausgabenkürzungen und Steuererhöhungen stiessen bei den Wählern auf energischen Widerstand. Bei der angesetzten Wahl für die 38 Millionen Einwohner Kaliforniens gaben nur 23 Prozent ihre Stimme ab. Schlimmer hätte die Ablehnung des vorgeschlagenen Rettungsprogramms nicht ausfallen können.

Woher also das Geld nehmen und nicht stehlen? Apropos stehlen: Selbst ein Bankraub in bewährter Hollywood-Manier würde heutzutage angesichts der desolaten Verfassung der amerikanischen Geldhäuser garantiert als Nullnummer enden. Bevor nun in der Nobelmeile Malibu die ersten Wohncontainer für Obdachlose die Landschaft verschandeln, muss gehandelt werden.

Um Schlimmeres zu verhüten, hat Gouverneur Schwarzenegger sich bereit erklärt, einige Liegenschaften zu veräussern. Womöglich den gesamten Hollywood-Komplex an einen filmnährischen Milliardär aus Indien. Oder das berühmte Zuchthaus von San Quentin an ein Rei-

seunternehmen aus dem arabischen Raum, wo die Petrodollars nach wie vor munter sprudeln. Ein Schnupperurlaub in der Gaskammer oder eine Last-Minute-Buchung für eine der 637 Todeszellen wäre für eine Reihe von Touristen auf der Suche nach dem ultimativen Urlaubskick gewiss eine tolle Sache.

Sollten alle Stricke reissen, bliebe dem Exterminator Arnold ein letzter, verzweifelter Ausweg aus dem Schlamassel: Vom Welt-raumbahnhof mit dem nächsten Shuttle ab in Richtung Mond.

Gerd Karpe

Palauer

Uiuiui, da haben die Deutschen ja noch mal Glück gehabt: Monatelang wurde in Berlin ergebnislos darüber gestritten, ob dem 80-Millionen-Volk denn die eventuelle Aufnahme von neun (!) uigurischen Häftlingen aus dem aufzulösenden US-Erholungscamp Guantanamo zuzumuten wäre. Und dann kommt plötzlich der pazifische Inselstaat Palau mit seinen 21 000 Einwohnern daher und erklärt sich mal eben bereit, gleich deren 13 bei sich aufzunehmen. Während weitere vier Uiguren eine neue Heimat in Bermuda (65 000 Einwohner) finden sollen. – Palau und Bermuda helfen den USA aus der Klemme? Nun ja: Gegenseitige Unterstützung unter Supermächten halt. Für den Zwergstaat Deutschland wäre das Ding ja auch wirklich eine Nummer zu gross gewesen. Abgesehen davon, dass es zu neuerlichen erheblichen diplomatischen Verwicklungen mit den Machthabern in Peking geführt hätte, die die besagten Uiguren am liebsten von Guantanamo direkt in ein nicht minder beschauliches Erholungscamp in China übernommen hätten, um ihnen dort eine ähnlich bevorzugte Behandlung angeidehen zu lassen wie ihren tibetischen Mit-Kurgästen. 21 000 Palauer helfen 80 Millionen Deutschen aus der Patsche: Ein gelungener Treppenwitz der Geschichte! – Ach ja: Wie weit ists eigentlich von Palau nach Kalau?

Jörg Kröber

